

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Älteste Wiesbadener Zeitung

Bezugspreis: monatlich 2.50 M., vierteljährlich 7.50 M. Durch die Post 4.70 bezu. 14.10 M. Beleggeld wird besonders erhoben. Einzelnummer 20 s. Im Falle bösserer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsänderung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vierzehnung der Zeitung oder Rückzahlung der Bezugsraten.

Nützliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Bernstr. Nr. 2015 und 2016. — Anzeigenpreis: Die 14 mm breite Zeilenlänge 20 s., die 22 mm breite Zeilenlänge 30 s.; außerhalb: 25 s. bezu. 4.-M. Ausland 2.- bezu. 4.-M. Abzahl. u. Tarif. Sonderbelegungen 15 s. pro 1000.

Nummer 405

Dienstag, 31. August 1920.

74. Jahrgang

Spartakus und Sowjet.

Am Sonntag Vormittag hat in Berlin zwischen Kommunisten und Unabhängigen eine Auseinandersetzung stattgefunden, die sich um die Uebertragung des Moskauer Systems auf deutsche Verhältnisse drehte und in mehrfacher Beziehung auf öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenken muß. Die Kommunistische Partei Deutschlands (Spartakusbund) hatte ihre Anhänger im Circus Busch versammelt, um Bericht über die Moskauer Tagung der dritten Internationalen zu erhalten; etwa sechshundert Personen: Kommunisten, Anhänger der kommunistischen Arbeiterpartei und Unabhängige, waren erschienen und in der Versammlung kam es zwischen den Anhängern dieser drei Parteien oft zu erregten Szenen. Den Hauptbericht erstattete der kommunistische Reichstagsabgeordnete Dr. Levi, der nach dem Bericht der „Refr. Ztg.“ u. a. erklärte, daß die dritte Internationale gegenüber der nur lose zusammenhängenden zweiten Internationale ungleich bedeutungsvoller sei. Das russische Proletariat habe zum Entschlußdinstampfung ausgedehnt und es habe sich zu diesem Zwecke eine schlagartige Organisation geschaffen. In krasser Disziplin mühten sich die anderen revolutionären Parteien der Welt diese einzufangen. Wer dagegen ankämpfe, sei ein Schlepenträger der Reaktion. Die dritte Internationale habe in nächster Zukunft konkrete Aufgaben zu lösen und deshalb dürfe sie nichts anderes als eine Vereinigung durchgängig Gleichgesinnter sein. Sie werde mit den Waffen in der Hand für die internationale Sowjetrepublik bis zur Vernichtung der anderen Staatsformen kämpfen. Die Moskauer Internationale wolle und werde das Weltproletariat zu einer geschlossenen Kampforganisation zusammenfassen. Dann folgte Dr. Levi mit der kommunistischen Arbeiterpartei aneinander, die sich den diktatorischen Beschläffen Moskauer nicht fügen will. Es erhob sich dabei ein lebhafter Tumult bei den Anhängern der kommunistischen Arbeiterpartei, so daß sich Levi erst nach längerer Zeit wieder Gehör verschaffen konnte. Sehr viel stärker noch wandt sich der Referent dann gegen die Unabhängigen. Sie fehlte vor die wichtigste Entscheidung gestellt seien. Die großen Massen der Arbeiterkraft seien in der U. S. P. D. organisiert. Man müsse sich also darüber klar sein, daß die Entscheidung der Weltrevolution mit Abhängen von der Stellung der Unabhängigen zur Dritten Internationale. Die U. S. P. D. sei heute geradezu das Vorbild der Halbschleichen und Schwäche geworden. Wenn sie Führerin und nicht Spielball der Massen sein wolle, dann würden ihre Anhänger schon einen anderen Weg beschreiten, auf dem die deutsche Republik begründet werden könne.

Wir hatten gehofft — so schloß Levi —, daß nach dem Kriege die auf Kriegsbearbeitung eingestellte deutsche Industrie zusammenbrechen werde. Das war ein Irrtum, denn der Tiefstand der deutschen Valuta erzeugte eine Schwundkonjunktur. Jetzt ist der wirtschaftliche Zusammenbruch da und jetzt kommt die Vorbereitung der Aktion vom März 1919. Wir verlangen Hilfe für Russland, den Konflikt Polens und die Schaffung politischer Arbeiterräte. Der Anse Rüssel der U. S. P. D. muß mit dafür sorgen, daß die Forderungen der deutschen Revolution von Turm zu Turm flattern und daß das deutsche Proletariat alles gerichts! In der Diskussion nahm zunächst ein Anhänger der U. S. P. D. namens Richter das Wort, um seine eigene Partei scharf zu kritisieren und zu erklären, diese dürfe bei der kommenden Revolution nicht zum Verräter werden, wie es im November 1918 die Mehrheitssozialisten geworden seien. Die Führer müßten geopfert werden und man müsse über Leute wie Lebedew, Denke, Crispin und Dillserding hinwegschreiten.

Nach diesem Redner sprach der Führer der kommunistischen Arbeiterpartei in Berlin, Sach, der die Ausführungen Dr. Levis als Vörsen bezeichnete. Lebhaftes Nohlen und Pfeifen machte ihm dann ein Weiterreden zunächst unmöglich. Es kam auch zu Handgreiflichkeiten. Allmählich beruhigte sich aber die Versammlung wieder und Sach erklärte nunmehr: Die Vertreter der kommunistischen Arbeiterpartei beim Kongress von Moskau, Merges und Rühle, seien vor Beginn der Tagung aus dem Moskauer Hotel bearbeitet worden. Rühle habe ihnen erklärt, nach seinen Informationen müßten sie sich dem Exekutivkomitee fügen. Merges und Rühle hätten sich geweigert, das zu tun, ehe nicht der Kongress gesprochen habe. Rühle habe darauf erwidert, dann sei man ja einig, denn das Exekutivkomitee habe den Kongress der Dritten Internationale vollkommen in der Tasche. Merges und Rühle hätten in Moskau vergeblich eine Verständigung Sowjetrusslands mit Deutschland angestrebt; man habe ihnen sogar jede Verbindung abgeschnitten. In Moskau könne man nicht wie in Berlin sich frei bewegen, man könne auch nicht legal arbeiten, denn man sei dem Exekutivkomitee vollkommen ausgeliefert. Kein Mensch könne einen Schritt auf der Straße tun, wenn es dem Komitee nicht gefalle und ohne daß die Kommissare es wüßten.

Es ist besonders wertvoll, einmal von Seiten der radikalen Linken bestätigt zu sehen, wie sie sonst immer bestritten; nämlich, daß die Sowjetregierung eine Gewaltregierung ohne Freiheit und Gerechtigkeit ist, daß ein „Komitee“ mit absolutistischem Gehaben eine Diktatur ausübt, der die „Unterthanen“, ohne irgendwelchen Gleichwillen betätigen zu können, vollkommen ausgeliefert sind. Wertvoll ist ferner das Bekenntnis, daß die Sowjetorganisation die Waffen zur Hand genommen habe, um sie nicht niederzulassen, bevor die anderen Staatsformen der Erde vernichtet sind. Wer in dem Kriege der Sowjetisierung gegen Polen noch immer nichts weiter als eine nationalitäts-imperialistische Kraftprobe erblicken will, möge über dieses Bekenntnis ein wenig nachdenken. Die Siegeshoffnungen der Sowjet-

diktatoren werden sich aber hoffentlich nicht erfüllen. Die deutschen Arbeiter werden, wenn sie auch immer eine bedeutende Neigung zur Anlehnung an die Internationale gezeigt haben, doch vor der absolutistischen Sowjetdiktatur zurückschrecken; und die Arbeiter der anderen Länder werden ebenfalls die Gemeinschaft mit Moskau ablehnen, wenn sie hinter der Maske des internationalen Arbeiterwohles die schrecklich grinsende Raubtierfrase eines mosk. und bulgarischen Käsarsen wahns erblicken. Die Führer der russischen Sowjetkommunisten und der deutschen Spartakuskomunisten mögen wohl so ziemlich die gleichen Kapfen tragen, aber ob die Massen auf die Dauer noch ihrer Pfeife tanzen werden, das möchten wir doch bezweifeln. Ihr Weisheit kann nur auf den Trümmern des vollständigen Zusammenbruchs arbeiten: nur wenn ganze Völker proletarisiert sind und nicht mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben, kann der Volkswut über Spartakismus zum Siege kommen. Darum die Enttäuschung der Herren darüber, daß das deutsche Volk nicht mehr noch nicht ansammeln gebrochen ist. Solange wir die Welt nicht haben, so lange wird weder Spartakus, noch Volkswut existieren. Diese Lehre ist nicht nur für uns von Wert, sie sollte auch vom Ausland begriffen und beherzigt werden.

Reichsminister Dr. Simons.

Am vorigen Mittwoch haben wir bereits Mitteilungen über eine Unterredung des Reichsministers Dr. Simons mit einem Vertreter der „Börsen Nationalzeitung“ gemacht. In dem uns zugegangenen Auszuge war nichts enthalten, was zu beanstandenden gewesen wäre. Nach und nach tauchen in der Presse indes noch andere Versionen auf, die ihrem Inhalte nach so unverständlich sind, daß wir eine unverlässliche Richtschnur seitens des nunmehr wieder in Berlin eingetroffenen Ministers erwarten. Es will uns scheinen, als ob eine gewisse Auslandspresse am Werke sei, den Minister Dr. Simons, der seit der Revolution der einzige deutsche Minister gewesen ist, der Rückgrat, politisches Verständnis und diplomatisches Können gezeigt hat, in weiten Kreisen Deutschlands zu verdrängen. So scheint die Bemerkung des Dr. Simons, daß Deutschland gegebenenfalls gegen Polen marschieren werde, darauf berechnet zu sein, die linksgerichteten Kreise gegen ihn scharf zu machen. Weiterhin liegt in der angeblichen Verkennung, ein Stück nach rechts würde wahrscheinlich das Zentrum zur Schwertführung veranlassen und die Deutsche Volkspartei sprengen, offensichtlich der Versuch, die Bemühungen der Deutschen Volkspartei, einen größeren Einfluß auf die Regierung auszuüben, zu hinterziehen. In den rechtsgerichteten Kreisen soll Stimmung gegen Dr. Simons fernerhin dadurch erweckt werden, daß er gesagt haben soll, Erbsenröschen solle bei noch nicht beendet und die Kontrolle der Mehrheitsverhältnisse erscheine ihm unerlässlich. Der Einfluß des Abgeordneten Stinnes von der Deutschen Volkspartei wird ebenfalls im Ausland vollkommen überschätzt — auf Grund welcher Fehereien deutscher Kreise weiß man ja allzu gut — und um diesen Mann und seine Anhänger zu verdrängen, wird Herrn Simons die Verkennung in den Mund gelegt, Stinnes betreibe seine wirtschaftlichen Unternehmungen, besonders in der Presse, nicht um des Ertrages willen, sondern um an der Macht zu bleiben und sich zu behaupten. Wir glauben nicht, daß Dr. Simons derartige Verkennungen wirklich getan hat; sie stehen sich zum Beispiel bezüglich Stinnes durchaus nicht mit dem vereinbaren, was Simons über die Notwendigkeit und die Bedeutung von Stinnes' Mitarbeit in Spa gesagt hat. Wir erwarten, daß Dr. Simons so bald als möglich die mißverständlichen Verkennungen des Herrn von der „Börsen Nationalzeitung“ richtigstellen wird. Hoffes Bureau vertritt auch schon die Meinung, daß Dr. Simons während seines Aufenthaltes in der Schweiz Pressevertreter empfangen habe. Bei der Wiederkehr der Erläuterungen des Ministers, die nicht fixiert worden seien, haben sich, wie es scheint, Fröhner und Michenerkündnisse eingeschlichen. Gelegenheit der Aussprache im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten werde der Minister Anlauf nehmen, sich über die in diesen Interwiewen berührten Angelegenheiten näher zu äußern.

Die Entspannung in Danzig.

Wir lesen in den „Danziger Neuesten Nachrichten“: Die von nicht mißzuverstehender Deutlichkeit und eindringlich erster Bestimmtheit getragene Erklärung des Oberkommissars sowie die Gegenklärung des Oberbürgermeisters sind allgemein von tiefem Eindruck gewesen. Die unmittelbare Wirkung der für Danzig bedeutungsvollen Stunde darf in einer Entspannung der Lage erblickt werden, die heute in Erscheinung trat und allgemein beruhigend wirken dürfte.

Die wichtige Aussprache hat gegenüber Unklarheiten und Leidenschaftlichkeiten, die eine scharfsinnige Objektivität trübten, sehr erhellend gewirkt und zweifellos an vielen Stellen eine Neuorientierung geschaffen, die im Interesse Danzigs zu begrüßen ist. So ist auch in der bisherigen Haltung der Danziger Eisenbahner insofern eine Änderung zu erblicken, als sie in klarer Erkenntnis des Ernstes der Lage den Beschluß gefaßt haben, Militärtransporte für Polen durch Danzig hindurchzulassen, wie der Friedensvertrag es erfordert. Seit mehreren Tagen laufen bereits, wie wir erfahren, Eisenbahntransporte von polnischem Militärgerät durch das Kreisstaatsgebiet, ein Beweis, daß die betreffenden Stellen gewillt sind, den Wollwünschen des Friedensvertrages zur Erfüllung zu verhelfen. Die Hafenarbeiter haben, soweit uns bekannt geworden ist, bisher noch keine Beschlüsse in der Angelegenheit gefaßt. Es ist aber anzunehmen, daß die den neuen Verhältnissen Rechnung tragende Haltung der Eisenbahner auch auf die Ermüdungen und Entschlüssen der Danziger Hafenarbeiter nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Bestrafung und Wiedergutmachung.

Die Pariser Presse über Breslau.

Paris, 29. Aug.

Die gesamte Pariser Presse verdient sich heute den amtlichen Bericht über den Entschuldigungsbesuch, den der deutsche Geschäftsträger in Paris, Graf Wedel, gestern dem Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen, Palesologue, wegen der Vorgänge in Breslau abgehandelt hat. Graf Wedel habe dabei dem lebhaftesten Bedauern der deutschen Regierung Ausdruck gegeben und außerdem versichert, daß die Schuldigen bestraft würden und daß die deutsche Regierung der franz. Regierung alle möglichen Genugtuungen gewähren würde. Palesologue habe diese Erklärung zur Kenntnis genommen und mitgeteilt, daß die französische Regierung nach Eingang des eingehenden genauen Berichtes über den Vorfall der deutschen Regierung die Bestrafungen und Wiedergutmachungen, die sie für nötig halte, mitteilen werde. Bestrafungen und Wiedergutmachungen, das ist der Ton, auf den die Kommentare aller Blätter abstimmt sind und die sie je nach ihrer politischen Richtung mit größerer oder kleinerer Darinmächtigkeit verlangen. Besonders bemerkenswert sind die Bemerkungen des „Temps“. Er behauptet, die deutsche Regierung habe mitgeteilt, sie hätte infolge der strengen Durchführung der militärischen Klauseln des Versailler Vertrags nicht die notwendigen Mittel, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Wenn die deutsche Regierung an dieser Behauptung festhalte, so wäre seiner Ansicht nach die Stellung einer Frage notwendig, die man bisher nicht aufgeworfen habe, weil man nicht den Anschein habe erwecken wollen, als nehme man in inneren Streitigkeiten Deutschlands Partei, nämlich: seien es nicht in ganz Preußen und Norddeutschland gerade die Parteien der Rechten, die sogenannten Ordnungsparteien, unter denen man die schlimmsten Feinde und Saboteure des Friedensvertrages finde? Das Blatt führt dann einen Zusammenhang zwischen diesen Parteien und denen der äußersten Linken zu konstruieren. Diese betreiben eine Politik, die auf den Zusammenbruch Deutschlands hinarbeite, um dann die Revolution des preussischen Militarismus vorzubereiten. Der „Matin“ behauptet, daß die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung für die Vorgänge in Breslau erwiesen sei, da diese seit sechs Monaten nichts getan habe, um Ausschreitungen und dem Haß gegen Frankreich ein Ende zu machen. Entschuldigungen genügen diesmal nicht. Man müsse feierliche Entschuldigungen in Gegenwart der Stadt, freigelegte Bestrafung der Schuldigen, Sicherheiten für die Zukunft und Wiedergutmachungen verlangen. Das „Echo de Paris“ ist der Ansicht, die Franzosen könnten unter keinen Umständen auf die Kontrollrechte verzichten, die ihnen in Deutschland anerkannt seien. Wenn aber Deutschland aufhöre, weiter aufzureizen, so würde die Kontrolle von selbst fallen. Das Blatt hält es dann für unumgänglich notwendig, daß die Volksabstimmung in den kritischen Gebieten so bald wie möglich stattfinden. Auch der „Petit Parisien“ meint, einfache Entschuldigungen genügen diesmal nicht mehr. Der „Avenir“ hält es für nötig, wieder einmal vom Aufbruch zu sprechen. Deutschland befinde sich darüber, daß man ihm bei jeder Gelegenheit den aus der Schachtel springenden Teufel den Marschall hoch erscheinen lasse. Wenn Deutschland dabei feige, desartige Ausbreitungen zu dulden, so könnte es leicht passieren, daß der Teufel noch einmal aus der Schachtel springe und seine Krallen nach dem Aufbruch ausstrecke. Auf einen besonderen Gedanken verfallen gleichfalls die „Liberté“ und die „Action Francaise“. Sie meinen ein neues 1814 zu befürchten und behaupten, die ganze damalige Bewegung sei von der Breslauer Unversittät ausgearbeitet. Diese Unversittät ist auch heute der Herd der Reaktion und sie halten deshalb die Schließung der Breslauer Unversittät für eine besonders wirksame Maßnahme.

Ausnahmezustand über Breslau?

Berlin, 30. Aug.

Die „Voss. Ztg.“ berichtet, daß sich wegen der Unsicherheit in Breslau die Vertreter der Behörden mit der Frage des Ausnahmezustandes beschäftigt haben. Vertreter aller Parteien seien zu einer Aussprache in dieser Angelegenheit im Oberpräsidium zusammengekommen. Oberpräsident Zimmer habe dabei erklärt, daß die verantwortlichen Beamten in Stadt und Provinz sich genötigt gesehen haben, bei der Ausrückung des Ausnahmezustandes zu erwirken. Man müsse alles versuchen, um der internationalen Kommission den nötigen Schutz zu verschaffen. Auch innerpolitische Gründe sprächen für diese Maßnahme, denn es gäbe kein anderes Mittel, um all der dunklen Elemente Herr zu werden, die sich als Mühsalinger aus Oberpräsidenten bemerkbar machen und die Volksmassen zu wahnwitzigen Handlungen anspornen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Koblenz, 29. Aug.

Die internationalisierte Rheinlandkommission beschloß, ihren Delegierten in den Kreisen Ludwigshafen, Neuh. Rh. u. a. und Krefeld die Ermächtigung zu erteilen, für zwei Monate alle Sitzungen, Zusammenkünfte oder Versammlungen zu untersagen, die geeignet sind, die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gefährden. Wenn es sich als notwendig erweisen soll, sollen die Vertreter auch das Recht haben, den Aufenthalt auf der Straße während der Nacht zu verbieten.

Der Generalstreik in Württemberg.

Stuttgart, 30. Aug.

Im Generalstreik ist eine wesentliche Änderung nicht einsetzten. Die Technische Nothilfe hatte unter dem Schutze

Der Einwohnervorrat des Elektrizitätswerts besteht und die Stromlieferung wieder aufgenommen. Im Heilbronner Krankenhaus ist eine Frau gestorben, weil sie nicht operiert werden konnte, denn das Krankenhaus hatte infolge des Generalstreiks keinen Strom geliefert bekommen.

Der 2. September.

Der preussische Kultusminister hat folgende Verfügung erlassen: Jede Schulschule am Sedantage hat zu unterbleiben. Am 1. und 2. September ist ein regelmäßiger Schulunterricht durchzuführen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. August.

Sommerfest der Deutschen Volkspartei.

Der Ortsverein Wiesbaden der Deutschen Volkspartei hatte am vergangenen Samstag seine Mitglieder und Freunde zu einem Sommerfest unter die Eichen geladen. Wenn sich auch Frau Sonne in Vernachlässigung ihrer Augustpflichten trotziger hinter das vorzeitige Herbstgewölke steckte, so verdroß dies keineswegs Jung und Alt aller Kreise, zu dem herrlichen Wald- und Sommergarten Wiesbadens hinanzutreten, um unter den Klängen unserer wackeren Kapelle des Musikvereins dort oben ein paar gemüthliche, sorgenfreie Stunden zu verleben. Herr Anding, der Emigrirte, konnte in seiner von jugendlicher Begeisterung getragenen Begrüßungsansprache mit Recht behaupten, daß in der Deutschen Volkspartei der Boden gegeben sei, auf dem sich alle Klassen zu vereinigen, alle Gegensätze verschmelzender Arbeit zum Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes finden würden. Fräulein Nagen sprach von der Bedeutung der Frau im öffentlichen Wirken, Mittheiler Goebels Gedanken und sein Erkennen für die Tatsache in jungen Worten einleitend. Preisispiele für die zahlreich vertretenen Jugend erhöhten das volkstümliche, fröhliche Treiben im Garten, das mit einem Badeluge, bei Eintreten der Dämmerung, seinen Abschluß fand. Inzwischen hatten sich die Festteilnehmer vor der sich hemelbar machenden Abendstille in die schattigen Räumlichkeiten des Hauses gesammelt. Vor einer beängstigenden Fülle von Zuhörern verlies Herr Büning eigenen, von warmer Liebe für Volk und Land getragenen Fichtungen würdige Wiedererzählung, der sich unser Adolf Dief mit seinen prächtigen, nie verlassenden, ureigenen, goldenen Humorperken in nasser Mundart anschickte. Jetzt wurden auch die Preisgaben für die jugendlichen Sieger in den Wettspielen verteilt. Herr Osterhaus sprach hierzu einige Worte über Zweck und Bedeutung der Jugendgruppe. In der Halle des Gebäudes gefüllten sich die Gassen der Saugestunde. Fräulein Emma Dirkes und Fräulein Elise Adler mit nettelichen Duetten und lustigen Einzelspielen; dann Fräulein Renne Dörner mit süßen einscheidenden Parolen, über gefährliche Koloraturklappen zu strahlender Tonfülle verließ. Musik und Tanz beschloßen den schönen Tag, der den Beweis erbrachte, daß die Deutsche Volkspartei außer ernster Arbeit auch den besten Klängen des Lebens die höchste Abgewinnung vermag. N. O.

Brennstoffverteilung. Die ausreichende Versorgung der Haushaltungen mit Kohlen ist in Frage gestellt. Es erscheint daher zweckmäßig, sich möglichst mit anderweitigen Brennstoffen einzudecken. Der Magistrat (das Städt. Holzamt, Rheinstr. 22) gibt wie aus amtlicher Bekanntmachung in vorstehender Ausgabe hervorgeht, hierzu Gelegenheit und verabsichtigt an alle Haushaltungen auf die Brennstoffkarte, Feld 3 und 4, zusammen bis zu 10 Zentner, Brennholz.

Ein neuer Brennstoff. Bei dem Patentamt in Berlin ist von einem Wiesbadener eine Erfindung angemeldet worden, die als Beitrag zur Lösung der Kohlennot für die Allgemeinheit sowohl, wie für die Industrie, nach dem Urteil von Sachverständigen von weitestgehender Bedeutung werden wird. Es handelt sich um die rationelle Ausnutzung bestehender Wassertrahnanlagen und der daran angelegten elektrischen Heizwerke, wodurch unerlöschliche Wärmequellen erschlossen werden. Die Länder, die über große Wasserkraftvermögen verfügen, werden hierdurch in hohem Maße von dem Bezug der Kohle frei. Die Erfindung stützt sich auf eine chemische Wirkung der Elektrizität. In Deutschland sind insbesondere für die Kreisländer Bayern und Baden mit ihren reichen Wasserkräften große Vorteile zu erwarten. Eine genauere Darstellung wird in aller Kürze folgen.

Keine eigene Handwerkskammer für Frankfurt. Von der Handwerkskammer Wiesbaden wird und geschrieben: „In der Notiz in der „Wiesb. Zeitung“ vom 28. Aug. (Morgen-Ausgabe) bemerkt wir ergeben, daß die vom Magistrat der Stadt Frankfurt beantragte Handwerkskammer für Frankfurt a. M. durch den Ressort-Minister abgelehnt ist und daß ein erneuter Antrag kein anderes Ergebnis haben dürfte. Frankfurt wird voraussichtlich noch wie vor bei der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit dem Sitz in Wiesbaden verbleiben. Auch die Notiz, daß evtl. das Handwerksamt Frankfurt zu einer organisierten und finanziell vollständig selbständigen Behörde“ ausgebaut werde, ist unzutreffend.“

Mahnahmen gegen den Wohnungsnotstand. Das Städt. Wohnungsamt schreibt uns: Um der immer größer werdenden Wohnungsnot eine gerechte Verteilung der wenigen freierwerdenden Wohnungen zu gewährleisten, ist die Bestimmung getroffen, daß alle freierwerdenden Wohnräume dem Wohnungsamt gemeldet werden müssen, und nur mit dessen Genehmigung wieder bezogen werden dürfen. Es kommt immer noch vor, daß Hausbesitzer und Mieter sich über diese im Interesse der Allgemeinheit erlassenen Bestimmungen eigenmächtig hinwegsetzen. Die Wohnungsnot wächst und gegen Zumberhandlungen scharfer als letzter vorausgehen. Unrechtmäßig bezogene Wohnungen werden wir von jetzt ab ausnahmslos vollständig wieder räumen lassen. Außerdem werden wir unannehmlich Strafantrag gegen Vermieter und Mieter wegen Zumberhandlung gegen die geltenden Maßstabs-Verordnungen stellen.

Ueber das Inkrafttreten der Gesetze im besetzten Rheinland herrschen vielfach Zweifel. Die Rechtslage ist wie folgt: Reichsgesetze, die im Rheinland Gültigkeit erlangen sollen, bedürfen hierzu der Genehmigung der Rheinland-Kommission, der eine 14tägige Einspruchsfrist zusteht. Diese Einspruchsfrist hat jedoch keine Wirkung auf den materiellen Inhalt der vom Reich erlassenen Gesetze z. B. Steuern, Gebühren usw. werden auch im besetzten Rheinland von demselben Zeitpunkt ab erhoben, wie im übrigen Deutschland. Dagegen gelangen Strafbestimmungen, die auf Uebertretungen solcher Gesetze beruhen, erst nach Ablauf der Einspruchsfrist zur Geltung.

Als ein erfolgreiches Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche soll sich in Italien neuerdings die Anwendung von Thymian (Thymus serpyllanthus) bewährt haben. Das Mittel wirkt und mindestens unschädlich ist, haben wir nicht an, einen Versuch damit zu empfehlen, umso mehr als die Wissenschaft bisher noch kein spezifisches Mittel gegen die Seuche gefunden hat. Die Heilwirkung des Thymians ist ja bekannt. Man bereitet einen Aufguss von 10-12 Liter heissem Wasser auf 1 Kilogramm des zerhackten Thymians, von dem man sofort bei Ausbruch der Seuche den gesunden Tieren etwas als Vorbeugungsmittel in die Tränke gibt. Bereits erkrankten Tieren wird das Maul mit reinem Wasser ausgewaschen und von Schleim und Hauttheilen gründlich gereinigt. Darauf wird dem Tiere 1/4 Liter des Aufgusses in das Maul gegeben. Auch die Klauen werden mit dem Aufguss gründlich gereinigt.

Glockenweihe der Kirchengasse. Die drei neuen Glocken der Altkirche werden am Sonntag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr in feierlichem Zuge am Hauptbahnhof abgeholt und am Portal der Kirche in kurzer Weisbehandlung der Gemeinde übergeben werden. Alle Gemeindeglieder sind zur Teilnahme am Zuge eingeladen.

Reiniger Stellennachweis der kaufmännischen Vereine im Handelskammerbezirk Wiesbaden. (Geschäftsstelle Poststraße 36). Die Lage des kaufmännischen Arbeitsmarktes hat sich auch im Juli nicht verbessert. Die kaufmännische Stellenvermittlung hat daher hier wie allerorts mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Zahl der Stellensuchenden Bewerber vermehrt sich andauernd. Dabei steht für einzelne Gruppen, wie z. B. Verkäuferinnen, die Nachfrage vollständig. Im übrigen ist die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen, sowie der Vermittelten gegen den Vormonat ziemlich unverändert, daselbst gilt von der Stellenvermittlung. Die Statistik für Juli ergibt folgendes: Uebertrag aus dem Vormonat 342 Bewerber, neu angemeldet 74 Bewerber, zusammen 416 Bewerber, offene Stellen 48, vermittelte 28, Verträge waren angemeldet und aus dem Vormonat übertragene 20, offene Stellen 8, vermittelte Verträge 6, Arbeitsverträge der vermittelten Stellen 34.

Neue Gehälter im Angestelltenverdienst. Die Wiesbadener Angestelltenverbände schreiben uns: Durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses Wiesbaden vom 4. August wurden die Sätze des für den Handelskammerbezirk allgemein verbindlichen Tarifvertrages vom 25. 3. 20 um 15 Prozent erhöht, und zwar mit Wirkung ab 1. Juli 1920. Auf Antrag der Angestelltenverbände vom 11. August hat der Herr Demoskophanos-Kommissar in Wiesbaden unterm 19. August diesen Schiedspruch verbindlich erklärt. Damit ist allen Angestellten ein fester Gehaltsanspruch auf die nun um 15 Prozent erhöhten Sätze des Tarifvertrages gegeben.

Es liegt deshalb im Interesse aller Beteiligten, diese Lage bei der Gehaltsabnahme am 31. August zu berücksichtigen. Nähere Auskunft erteilen: Betriebsgemeinschaften, Verbände, Sedanplatz 3, Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände, Weststr. 40, und Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.), Michelberg 28.

Aus den Vororten.

Siedlungsagenossenschaft. Am Donnerstag fand hier im Gaubhaus zum Engel eine Versammlung von Siedlungsinteressenten unserer Gemeinde unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dierker statt, die die Verringerung der Wohnungsnot in unserer Gemeinde durch Gründung einer Siedlungs- und Bauagenossenschaft oder Anstalt an die schon bestehende und mit Erfolg tätige Kriegerheimstätten-Siedlung Wiesbaden und Umgebung G. G. m. b. H. zum Ziele hatte. Die Versammlung war gut besucht. Auch Bürgermeister Kleber von hier war erschienen. Als Gäste waren die führenden Herren der Wiesbadener Kriegerheimstätten-Siedlung sowie auch der I. Vorsitzende der Bierstädter Genossenschaft anwesend. Die Herren erläuterten die heutigen Bauverhältnisse und das nun in einem anderen Verband mit Hilfe der Behörden und Gemeindeförderung, sowie der sozialisierten Bauhandwerkervereinigung und zwar in eigener Regie in Erparung des ungewöhnlichen Unternehmerrisikos das Bauen möglich sei. Der alte Wille zur Unterstützung der Ausführungsmaßnahme scheint nach den Äußerungen des sehr sozial empfingenden Bürgermeisters dem Unternehmen von der Gemeinde zur Verringerung der Wohnungsnot entgegengebracht zu werden, sodas dessen baldige Ausführung verwirklicht werden dürfte.

Sonnenberg.

Gemeindevorstellung. Nachdem Herr Rektor Winter am 1. September d. J. die kommissarische Verwaltung des hauptamtlichen Schulamtsbezirks Hagenburg übertragen worden ist, hat er sein Amt als Gemeindevorordneter niedergelegt. An seiner Stelle wurde der Ingenieur Wilhelm Hubert in der Sitzung vom 25. d. Mts. als neues Mitglied der Gemeindevorstellung eingesetzt. An Stelle des aus dem Vorortenausschuss für die Erwerbslosenfürsorge ausgeschiedenen Mitgliedes Julius Böller wurde der Konsumverwalter Erik Sosafer als neues Mitglied gewählt. Der Punkt über die Kartoffelversorgung wurde vertagt, indem das Ergebnis der Preisprüfung bei der Kreisartoffelstelle am 30. d. Mts. erst abgewartet werden soll. Da der Kreis auf die seiner Zeit gemachten Bestimmungen einen endgültigen Bescheid bis jetzt nicht erteilt hat, zieht die Gemeindevorstellung die Bestellung zurück und lehnt die Abnahme etwa ausgewählter Kartoffeln ab. Ueber die Lage der Brennstoffversorgung erhätet Herr Beigeordneter Christ eingehenden Bericht. In Bezug auf die Verwendung des Holzgeldes aus dem Sonnenberger Gemeindegeld im kommenden Wirtschaftsjahr wird dem Vorschlag des Gemeindevorstandes zugestimmt. Weiter wurde beschlossen, jedem Sonnenberger Haushalt auf Wunsch einen Raummeter Holz oder 20 Pfennig zu einem noch später festzusetzenden Preise zu überweisen. Der von dem Gemeindevorordneten West anherhab der Tagesordnung gestellte Antrag betr. Beschäftigung der Arbeitslosen während eines ganzen Tages anstatt täglich nur Stundenweise wird dem Gemeindevorstand zu Erledigung überwiesen.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

1. Rüdelsheim, 30. Aug. Verkauf der Niederwaldbahn. Die der Niederwaldbahn-Gesellschaft in Rüdelsheim gehörige Fahrabahn sowie sämtliche zum Bahnbetrieb gehörigen Betriebs- und unterirdischen Sachwerte sind zum Preise von 280 000 Mark von der Stadtgemeinde Rüdelsheim käuflich erworben worden. Die Gesellschaft war vor einiger Zeit wegen des Anfalls des Unternehmens an die Stadt Rüdelsheim herangezogen, und sind die inzwischen erfolgten Verhandlungen soweit erbeichen, daß die Uebernahme des Betriebes auf die Stadt Rüdelsheim in der letzten Stadtverordnetenversammlung annehmlich werden konnte. Ueber die Verwertung beziehungsweise den Weiterbetrieb des Unternehmens, etwa mit elektrischer Kraft, und die daraus entstehenden Kosten wird der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung alsbald Vorschläge machen.

2. Limburg, 30. Aug. Ein Konzertfandal. Hier fand ein Konzert des Nassauischen Tonkünstlerorchesters statt, das einen nicht allseitigen Verlauf nahm. Die wenigen Besucher erlebten zwar keine schöne Musikaufführung, dafür aber einen wüsten Krach, denn einer der Musiker mochte dem „Nass. Boten“ zufolge dem Kapellmeister Schwarz bestige Normale, worauf ihm die Röhre als Diazoent ab und

Der Schuß im Blut.

Roman von Horst Bodemer.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ganz im Untergrund seiner Gefühle glomm seit einiger Zeit der Wunsch auf, zu heiraten. Es war sicher für ihn das Beste. Und wie Adalbert Rischen nun einmal war: ein Plan wurde schnell bei ihm zur Tat. Als er sich nach Ostfriesland gemeldet hatte, weg von dem schönen Hannover, war die Angelegenheit, dank einer Beziehung, die er zu zum Militärkapitän hatte, sehr schnell geregelt worden. Später, als er auf seiner Station Trübsal blies, hatte er es mitunter bereut — aber das war schon lange her. Und wer bereut, mußte erst lügend. Und ein bißchen lügend, war sehr schön! ... Zwei Tage später sah er wieder auf der Bahn nach Berlin und acht Tage später, seigte er seine Verlobung mit der Tochter eines deutschen Diplomaten an, der vorübergehend im auswärtigen Amte beschäftigt war; es blieb, er solle einen Gesundheitsposten in Südamerika erhalten.

Wärhahn freuten sich, als sie die Anzeile erhielten. Der Dekonomierat pries im Stillen seine Weisheit, die ihn auf Freund mit Adalbert Rischen hatte werden lassen. Diese Freundschaft hob nun doppelt hoch die gesellschaftliche Stellung der Wärhahn. Eines Tages würde das junge Paar zu offiziellem Besuche angefahren kommen. Hoffentlich verstand sich Maria aus mit der Baronin. Und wenn diese Freundschaft schließlich auch tausend Taler mehr kostete, man hatte es ja dazu! Die Wärhahnische Verwandtschaft lud man aber zu solchen Festen nicht ein, die drängte sich ja auch gar nicht dazu. Die war ganz zufrieden in ihrem engen Kreise und kam bei ihrer Anpruchslosigkeit und dem guten Land an leidlichem Reichthum.

Maria schrieb sehr hüßlich, aber doch recht kühl an Rischen. Die Männer hatten nichts gemerkt, wohl aber sie. Er war gekommen, freit mit einer ganz bestimmten Absicht. Aber sie hatte ihn allezeit fest in der Hand gehalten. Das hatte ihr viel Spaß gemacht. Der Herr, daß sie bei den Wärhahn „verbannte“, war immer erst gekommen, wenn er wieder über alle Berge war. ... Der Verkehr mit Rischen würde nun einschleifen, aber doch sehr eingeschränkt werden, und das tat ihr doch leid. Den Kopf wußte sie in den Nacken. Ach was, immer daran gedacht, wie es hätte kommen können, wenn ihr der Denner nicht über den Weg gelaufen wäre! Und halt-

würde sie zwei Kinder haben. Die sollten erzogen werden, wie sie es wünschte; an kämpfen mit Mann und Schwiegervater würde es da nicht fehlen. Ihre Gretel lief überhaupt gleich auf den Großvater zu, wenn sie ihn sah; allmählich mußte das anders werden. Die Kinder sollten einmal, den großen Geldbeutel ihres Vaters hinter sich, als weltgewandte Menschen den Platz an der Sonne sich nicht durch Dienerei und durch gute Rathschläge zu erkämpfen brauchen. —

Am achtzehnten Mai frühmorgens trat der Denner in das Schlafzimmer seines Vaters.

„Nun habe ich den Jungen!“

„Herr Gott noch einmal!“ sagte der Alte, redete die Hände hoch und lachte.

„Und da wir eine Greta im Haus haben, gehört ein Hans dazu! Maria ist ganz meiner Ansicht!“

„Dann ist's ja gut! Und für den Annonen schenk ich ihr, was ihr Herz begehrt! In toll wird die Forderung hoffentlich nicht sein!“

Das war sie nicht. Maria wünschte sich nur einen Diamanten. Sie trug ihn zur Taufe zum erstenmal im Haar. Und diese Taufe wurde glänzend gefeiert. Leider hatte Adalbert Rischen abesant. In wenigen Wochen heiratete er, habe also sehr augenblicklich viel zu tun. Das er sich die ganze Zeit nicht habe sehen lassen, sei bei dem Zustand der „lieben Frau Maria“ wohl begreiflich gewesen. Die Blumen, die er schickte, bitte er als Zeichen seiner Freundschaft anzunehmen.

Die Wärhahn meinten, der Baron Rischen sei wahrhaftig ein sehr lieber Mensch. Maria sagte nichts; ein eigenartliches Räseln lag um ihren Mund. Aber das sahen die Männer nicht!

VII.

Um den Annonen drehte sich alles beim Dekonomierat wie beim Denner. Gretel fuhren die Männer wohl lieblos über den lockigen Blondkopf, wenn der Hans aber schrie, wurde immer sofort festgehalten, was ihm am Wohlthepagen festste. Maria blieb die Röhne aneinander und hoffte, die Zeit werde einen Ausbruch bringen; das Gegeheilts schab, der Junge wurde immer toller vernünftig. Eines Tages, als Gretel Schelte bekam, weil sie zu laut tobte, während im Nebenzimmer ihr Brüderchen schlief, sangen ihr die Nerven durch.

„Ihr seht das Mädel zurück, das ist unrecht! Wenn es auf deine Arie Lettern mit, Großvater, duldest du es keine

Minute mehr, mit dem Jungen aber kannst du dich stundenlang unterhalten, dabei kann er noch nicht einmal sprechen!“

„Er ist doch so drollig!“ sagte ihr Mann.

Da trat sie dicht auf ihn zu, und in ihren weißblauen Augen glomm die Empörung hoch.

„Drollig sind alle kleinen Kinder! Gretel auch! Von dir verlang ich als Vater, daß du nicht eines deiner Kinder vorziehst!“

„Ach habe meine Kinder gleich lieb, Maria!“

„Das ist nicht wahr! Du weißt das auch! Ich begreife, daß du dir einen Sohn erwünscht hast! Das ist aber kein Grund, deine Tochter zu vernachlässigen!“ Maria sagte Gretel bei der Hand und verließ mit ihr das Zimmer.

Die Männer saßen sich an. Der Dekonomierat fragte sich nach seiner Angewohnheit hinter dem Ohr.

„Du, Denner, so unrecht hat deine Frau nicht!“

„Der trat aus dem Fenster, leate die Stirn in Falten, sagte lange gar nichts. Schließlich drehte er sich halb nach seinem Vater um.“

„Das ist wohl überall so! Wenn einer auf eigenem Grund und Boden sitzt, hängt er besonders an dem Sohn. Und einer nur kann in jeder Familie Kronprinz sein!“

„Ne, Annon, überall ist das nicht so! Die Eltern hängen oft besonders am jüngsten Kinde! Und da ist wohl bei euch noch lange nicht aller Tage Abend!“

Der Denner suchte die Achseln und ariff zur Mäke, um durch die Stelle zu gehen. Er war sehr ärgerlich. Der Dekonomierat war nachdenklich geworden. Bisher war zwischen Maria und ihm wohl einmal eine Vermittlung angekommen, die aber nie lange angehalten hatte. Wenn aber eine Mutter erst das Gefühl hatte, daß der Großvater seine Enkelkinder ungleich bevorzugte, konnte es zwischen ihm und der Schwiegermutter ein gespanntes Verhältnis geben, und das dürfte nicht sein. Da griff auch er zum Hut und wanderte, sehr nachdenklich, nach dem Hauptbahnhof. Lange war es her, daß er hier etwas gründlich durchdacht hatte. Die Maschine lief bei kreuzer Aufsicht von allein. Nur die lächelnden Handwerkskriese waren in den letzten Nächten nötig gewesen. Größere Unternehmungen hatte er nicht gelehrt, seit Maria ins Haus gekommen war. Nicht jedes Jahr war es ungewöhnlich gewesen, aber ein paar tausend Mark waren auch nach mäßiger Ernte als Erparnis zur Bank gewandert ... (Fortsetzung folgt.)

Die...
Fe...
aus...
schle...
Geld...
handel...
nard...
Mark...
wegen...
Landw...
ten...
und...
Ber...
dora...
mit...
bung...
Fe...
Die...
Fried...
von...
in...
W...
aus...
K...
Zahl...
ge...
einer...
Frank...
St...
Tage...
De...
land...
er...
W...
dung...
daß...
Jahre...
unter...
Toch...
W...
sich...
W...
für...
Erw...
nis...
der...
schw...
Kon...
Gym...
Das...
14...
Ob...

Staatstheater in Wiesbaden.
 Dienstag, den 21. August 1920. Anfang 8.30 Uhr.
Sar und Zimmermann.
 Romische Oper in 3 Aufzügen von Albert Verdyng.
 Ende 9.30 Uhr.
 Mittwoch, 6 Uhr: **Waldenried's Tod.** — Donnerstag, 8.30 Uhr: **Leilien und Nelke.** — Freitag, 8.30 Uhr: **Der Göttergötter.** — Samstag, 8.30 Uhr: **Bohème.** — Sonntag, 8.30 Uhr: **Der Freischütz.**

Residenz-Theater.
 Dienstag, den 21. August 1920. Abends 7 Uhr.
Die Rino-Räuber.
 Operette in drei Akten von Georg Efremowitsch und Julius Brand. Musik von Jean Gilbert.
 In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Maria Vail, Mimi Hill, Grethe Wittenberg, die Herren: Edward Hill, H. W. Pöschel, Kurt Stoltenberg, J. Wild.
 Ende nach 9.30 Uhr.
 Wochenplan: Mittwoch: **Cyrena** in der Unterwelt. — Donnerstag: **Die Rino-Räuber.** — Freitag: **Schwarzschimmel.** — Samstag: **Das Wäldchen.** — Sonntag, nachm.: **Der liebe Bauer.** Abends: **Die Rino-Räuber.**

Wiesbadener Herbstwoche 1920.

Kurhaus. Samstag, den 25. September, abends 7 Uhr: **1. Sonder-Konzert.** Leitung: Herr Intendant Dr. Max von Schillings vom Staatstheater Berlin. Solistin: Fr. Claire Huth, Berlin (Sopr.)
Staatstheater. Sonntag, den 26. September, abends 7 Uhr: **„Die Grossherzogin von Gerolstein“** von Jacques Offenbach. Bearb. u. in Szene gesetzt vom Intendanten Dr. Carl Hagemann. Musikalische Leitung: Artur Rother.
Kurhaus. Montag, den 27. September, abends 7 Uhr: **2. Sonder-Konzert.** Leitg: Herr Prof. Arthur Nikisch, Leipzig. Solist: Herr Mitja Nikisch (Klav.)
Staatstheater. Dienstag, den 28. September, abends 7 Uhr: **„Mona Lisa“** von Max Schillings. In Szene gesetzt von Eduard Mebus. Musikalische Leitung: Intendant Dr. Max v. Schillings. In der Titelpartie: Barbara Kemp von der Staatsoper in Berlin.
Kurhaus. Mittwoch, den 29. September, abends 7 Uhr: **3. Sonder-Konzert.** Leitung: Herr Professor Hermann Abendroth, Köln. Solist: Herr Kammeränger Karl Braun (Bass).
Staatstheater. Donnerstag, den 30. September, abends 7 Uhr: **„Don Juan“** von Mozart. In Szene gesetzt von Eduard Mebus. Musikl. Leitung: Professor Franz Mannstaedt.
Kurhaus. Freitag den 1. Oktober, abends 7 Uhr: **4. Sonder-Konzert.** Leitung: Herr Carl Schürich, Stadt. Musikdirektor, Wiesbaden. Solist: Herr Joan Manen (Violine).
Kurhaus. Samstag, den 2. Oktober, ab 8 Uhr abends **Herbstball. Grosse Blumendekoration.**
Staatstheater. Sonntag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr: In neuer Inszenierung: **„Die Meistersinger von Nürnberg“** von Richard Wagner. In Szene gesetzt von Eduard Mebus. Musikalische Leitung: Professor Franz Mannstaedt.
 Abonnementspreis für 4 Sonder-Konzerte: Logensitz, Mittelgalerie 1.—2. Reihe: I. Parkett 1.—10. Reihe: 50 Mk., I. Parkett 11.—24. Reihe, Mittelgalerie 3 bis letzte Reihe: 40 Mk., Galerie: 30 Mk., II. Parkett: 25 Mk.
 Galerie Rückstuhlwagen wird im Abonnement nicht abgegeben. Garderobe: 2 Mk. Kassenpreise: 15, 12, 10, 8, 5 Mk.
 Die Abonnementskarten für die 4 Konzerte werden bis einschl. 16. September verausgabt und können gegen Zahlung des Abonnementsbetrages an der Tageskasse im Kurhaus sofort in Empfang genommen werden; der Einzelverkauf beginnt am Sonntag, den 19. September. Preise beim Bezuge von 4 gleichen Karten für 4 Theatervorstellungen:
 Fremdenloge: 240 Mk., Mittelloge im I. Rang 200 Mk., Seitenloge im I. Rang, I. Ranggalerie od. Orchesteressell: 160 Mk., Parkett: 140 Mk.
 Einzelverkaufspreise: 65, 55, 45 und 40 Mk.

Anfertigung von Damen-Herren-Kinder- } **Wäsche** nach Mass. :: **Schürzen** Margarete Baßler, Halgartnerstr. 4, Erdgeschoss.

Prima rote **Gummi-Ringe** für Einmachgläser in allen Grössen. **Baumcher & Co.,** Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr. Wiederverkäufer Engrospreise. 19313

Telef. 829. APOLLO Wiesbaden
 Schwalbacher Str. 51
 Direktion: Franck & Brémont
Allabendlich im CAPUCINES Apollo-Jazz-Band
 Sonntags ab 4 Uhr: **Tanz-Matinée mit American-Jazz-Band**
 Ab 7 Uhr täglich im **RESTAURANT der CAPUCINES DINERS und SOUPERS**
 Fester Preis 40 M. Franz. Küche Fester Preis 40 M.

Simplicissimus
 Vornehmstes Cabaret.
 Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Auftreten erster Künstler.
 In den Räumen der I. Etage (Trocadero)
Marcel's Jazz-Band
 Musikalische Unterhaltung. Sehenswürdigkeit Wiesbadens.

Die Direktion des **Park-Hotels** A. Wilhelmstr. 36 G. - Wiesbaden - erlaubt sich die **neu hergerichtete Park-Bar** im Hinter-Parterre des Hotels (Hotel-Haupteingang) bestens zu empfehlen. Erstkl. Ausstattung. — Geöffnet abends ab 8 Uhr. — Kein Eintritt.
 Im **Park-Kaffee** im I. Stockwerk Hotel-Haupteing. wieder jeden nachm. 5—7 Uhr **Tango-Tee**

„Sanssouci“
 Spiegelgasse 5 Wiesbaden Telephon 5267
 Kleine Kunstbühne in ganz vornehmer Stil
 Direktion: Gustav Lange Geschäftsführer: F. v. Rohden
 Täglich 4 Uhr: **Teo- und Moco-Kränzchen** mit KÜNSTLER-KONZERT der Kapelle Ernesto Arcari.
 Ab 7 Uhr **Souper** 30 Mk. — Anschliessend **Kabarett.** Streng reelle und solide Preise.
Olgita Engel, jugendliche Verwandlungs-Tänzerin.
Willy Overzier, der bekannte Rheinische Lautensänger.
Geschwister Angeli in ihren rassigen Tänzen.
Erzsi Forgách, Ungarische?
 Conférencière **Hansi Heller**, die Wiener Stimmungssängerin.
Ernesto Accari - Pignadelli, italienischer Virtuose.
 Vornehm eingerichtete **Bols-Stube.**

Ein ehrl. Mädchen wird zum 1. 9. für die Küche gef. Hausmädchen vorhanden. Weberberg 3. Oberst v. Bieberstein. 19

Geb. Fräulein perf. in Küche u. Hausf. a. 15. Okt. Stelle in frauenl. od. N. Haus. wo Dille für ar. Arbeit nord. Anseh. erb. u. B. B. 100 vollst. Krollen i. B. (94082)

Dame, lat. Schw., wirtschaftl. aufstiegsf. erb. im Ausland gew. sucht Hoch- oder Gesellschaftsposten. Zu wenden an: P. C. Postamt Bad Em. (94076)

In Sept. beginnt für ehemalige Offiziere ein **Kursus in Stenographie.** Anmeldungen erbet. an Major a. D. Humann, Bierbacher Höhe 63.

3 aut. erbalt. Nasslinsanagen zu kaufen gesucht. Off. u. H. 1083 an die Geschäftsstelle d. B. W. (94077)

Einfache autbürgerliche **Köchin**, die etwas Hausarbeit m. verrichtet. in Stillenhaus auf 15. Sept. gesucht. Dausmäd. Lohnband. 6. J. (94078)

Beß. Mädchen, in H. Stillenhaus gef. gegen hohen Lohn gef. Off. u. H. 1083 an die Geschäftsstelle d. B. W. (94079)

Kurhaus zu Wiesbaden.
 Dienstag, den 21. August
 4—5.30 Uhr. **Nachmittags-Konzert.** **Ab-Konzert.**
 Städtisches Kurorchestr. Leitung: Herr Herm. Franck.
 1. Ouvertüre zu „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck. — 2. Die Feste, Bolzer von Humperdinck. — 3. Die Feste, Bolzer von Humperdinck. — 4. Die Feste, Bolzer von Humperdinck. — 5. Die Feste, Bolzer von Humperdinck. — 6. Die Feste, Bolzer von Humperdinck. — 7. Die Feste, Bolzer von Humperdinck.
 Abends 8 Uhr, bei aufgehob. Abonnement im Kurgarten: **Rolls-Konzert.**
 Städtisches Kurorchestr. Leitung: Herr Herm. Franck.
 Sängervereinigung Wiesbaden (etwa 500 Sänger).
 Leitung: Herr Lehrer Wilhelm Oetig.
 1. Thüringische Fest-Ouvertüre von Bösen. — 2. Chöre: a) Die Nacht von H. H. b) Waldabendszene von G. H. — 3. Gebet aus „Freischütz“ von Weber-Tag. — 4. Chorvorsänge: a) Beim Goldbergräber, b) Heute ist heut von Weingärtel. — 5. 6. ungarische Kapelle von H. H. — 6. Chorvorsänge: a) Neger's selb' Vieh von Wagner, b) Die Nacht von H. H. — 7. Einzug der Götter auf der Wartburg aus „Tannhäuser“ von Wagner. — 8. Chorvorsänge: a) In der Ferne (Hun Ich' wagt, du kleine Gasse) von H. H. b) Frühling am Rhetu von H. H. (Eintrittspreis 2 M.)

Brennholzverteilung.
 Mit dem 4. September d. J. ist der Brennholzverkauf auf Feld 2 der Brennholzlärte beendet. Diejenigen Haushaltungen, die das auf dieses Feld angebotene Brennholz nicht erhalten haben, müssen dasselbe bis 15. September an den bezeichneten Ausgabestellen abholen lassen.
 Mit dem 6. September beginnt die Brennholzverteilung für die Winterverteilung. Zunächst werden an alle Haushaltungen auf Feld 3 und 4 der Brennholzlärte zusammen bis zu 10 Jir. abgemessen oder frei Keller verabfolgt. Ausgegeben werden Besussfcheine für das Brennholz gegen Zahlung des Betrages an der Kasse des hies. Holzamtes, Rheinstraße 20 (ehemaliges Hotel) in den Dienststunden von 8—12 vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, an Samstagen nur vormittags, und zwar in folgender Artens durchzuführen:
 Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:
 A—B am Montag, 6. Sept.
 C—D am Dienstag, 7. Sept.
 E—F am Mittwoch, 8. Sept.
 G—H am Donnerstag, 9. Sept.
 I—J am Freitag, 10. Sept.
 K—L am Samstag, 11. Sept.
 M—N am Sonntag, 13. Sept.
 O—P am Montag, 14. Sept.
 Q—R am Dienstag, 15. Sept.
 S—T am Donnerstag, 16. Sept.
 U—V am Freitag, 17. Sept.
 W—X am Samstag, 18. Sept.
 Y—Z am Sonntag, 20. Sept.
 AA—BB am Montag, 21. Sept.
 CC—DD am Dienstag, 22. Sept.
 EE—FF am Donnerstag, 23. Sept.
 GG—HH am Freitag, 24. Sept.
 II—JJ am Samstag, 25. Sept.
 KK—LL am Sonntag, 27. Sept.
 MM—NN am Montag, 28. Sept.
 OO—PP am Dienstag, 29. Sept.
 QQ—RR am Donnerstag, 30. Sept.
 SS—TT am Freitag, 1. Oktober.
 UU—VV am Samstag, 2. Oktober.

Vorauslegen sind: Der Haushaltsausweis und die Brennholzlärte. Die Brennholzausgabe geschieht je nachdem es der Betrieb zuläßt, auf folgenden Ausgabestellen:
 Bahnhof an der Mainzerstraße (Eingangs Weidenbornstraße).
 Lagerstelle am Hofesplatz.
 - Schornhorststraße 10.
 - Pöcher Str. 102 (Zimmermeister Rodt).
 - Bahnstraße 47 (Zimmermeister Rodt).
 Die Ausgabe des Brennholzes erfolgt auf den Lagerplätzen von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Zur Ausgabe gelangt auf allen diesen Plätzen gemessenes Brennholz, 18 bis 21 cm lang geschnitten, während 14 bis 17 cm lang geschnittenes Brennholz auf dem Hofesplatz 2 (neben dem Arbeitsamt) ausgegeben wird.
 Preise des Brennholzes für 1 Senter:
 14—17 cm lang ab Senter 16,—
 frei Keller 17,50
 18—21 cm lang ab Senter 15,—
 frei Keller 16,50
 Wiesbaden, den 28. August 1920.
 Der Magistrat. (222)

Kaufmännische Privatschule von **Emil Straus**
 Rheinstr. 46 Ecke Moritzstraße.
 Am 1. September beginnen **neue Kurse.**
 Unterrichtszeit von 10—11 Uhr

Haararbeiten
 Transformationen, Frisuren, Scheitel, Unterlagen, Zöpfe, Locken usw. in grösster Auswahl. Anfertigung aller Haararbeiten, auch von ausgekämmtem Haar.
Dette, Michelberg 6.

Stutzflügel (Glockenform) Fabrikat Mand schwarz, fast neu, tadelloses Instrument, sofort zu verkaufen bei **Ernst Kuhlmann,** Wilhelmstrasse 34, (Zigarren-Laden).
Armband-Uhr Marke Omega, am 20. 8. abends verloren. Röhre gelblich. Gegen gute Belohn. abzugeben. Goldler, Hotel Posthorn, Bahnhofstraße. (94080)

Gasunabhängige Lampe (Refl.) zu verk. Röhre, beimerstr. 26. 3. r. (94074)

Frauenhilfe
 Frauen, welche sich nicht irreführen lassen wollen durch nutzlose Präparate, gebrauchen d. **Regelförderung** u. Störungen nur mein wirksames Spezialmittel. Garantie unabh. Erfolg vielfach schon in wenigen Stunden, ohne Berufshilfe.
 Schreiben Sie mir vertrauensvoll, wie lang Sie haben. Auch Sie werden in kurzer Zeit aller Sorge entlassen und mir dankbar sein. Verkauf geschieht kreuz direkt.
 Frau A. Knack, Hamburg 6, (94075) **Margaretenstraße 74.**